

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 4

Artikel: Im Frühling ist Zeigelust : Form Forum : Preisträger der Frühlings-Ausstellung
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Katharina Wernli

BESIEGELN

Andi Gut hat sich das klassische Schmuckstück des Mannes, den Siegelring, vorgenommen. Mit Witz und Ironie spielt er mit diesem Zeichen der Bedeutung und Macht. Doch statt des Plättchens mit dem fabulierten Familienwappen lässt er durch einen Schlitz ein Stück Haut des Trägers erscheinen. Statt der klotzigen Form wählt er eine organische, weiche Linie. Guts Ringe sind in höchster handwerklich-technischer Perfektion gearbeitet, als Material wählte er Dentalstahl, verbunden mit Dentalkeramik, die er dem Emaillieren gleich über den Ring gezogen hat. Die Jury zeichnet Andi Guts Arbeit mit einem Preis und 1000 Franken aus.

Andi Gut
Hardstrasse 219
8005 Zürich
T: 01 / 273 71 50
F: 01 / 273 71 52
gut@dingdrin.ch

Im Frühling ist Zeigelust

Immer im Frühling treten die Designerinnen und die Designer des Form Forum Schweiz mit Stoffen, Kleidern, Geräten, Möbeln und Schmuck an einer jurierten Ausstellung in der Mustermesse auf. Die Ausstellung zeigt den Stand der Dinge im Design der kleinen Form, wie wir das Kunsthandwerk nennen wollen.

Die Mustermesse ist ein populärer Marktplatz, der seit einem halben Jahrhundert jeweils im Frühling in Basel aufgeschlagen wird. Wer auf dem Stand des Form Forum Schweiz seine Waren präsentieren will, kann das nicht so einfach mir nichts, dir nichts – er muss seine Arbeiten einer Jury vorstellen: 72 Designerinnen und Designer machten das dieses Jahr, 53 haben die Hürde genommen, drei einen Preis erhalten und drei eine Anerkennung. Dabei geht es mehr um Ehre als um Geld – denn die Preissumme der Jury beträgt insgesamt nur 3000 Franken. Stehen wir auf einem Hügel, diese Arbeiten als Panorama des Kunsthandwerks vor Augen, so können wir drei Schlüsse ziehen.

Design der kleinen Form

1. Die Begriffe «Kunsthandwerk» oder «angewandte Kunst» haben als Klammer all der Vielfalt, die das Form Forum vereint, ihren Sinn verloren. Gewiss wird da der eine oder andere Gegenstand mit künstlerischem Anspruch traktiert, aber die künstlerische Referenz hat mit auch nur noch halbwegs

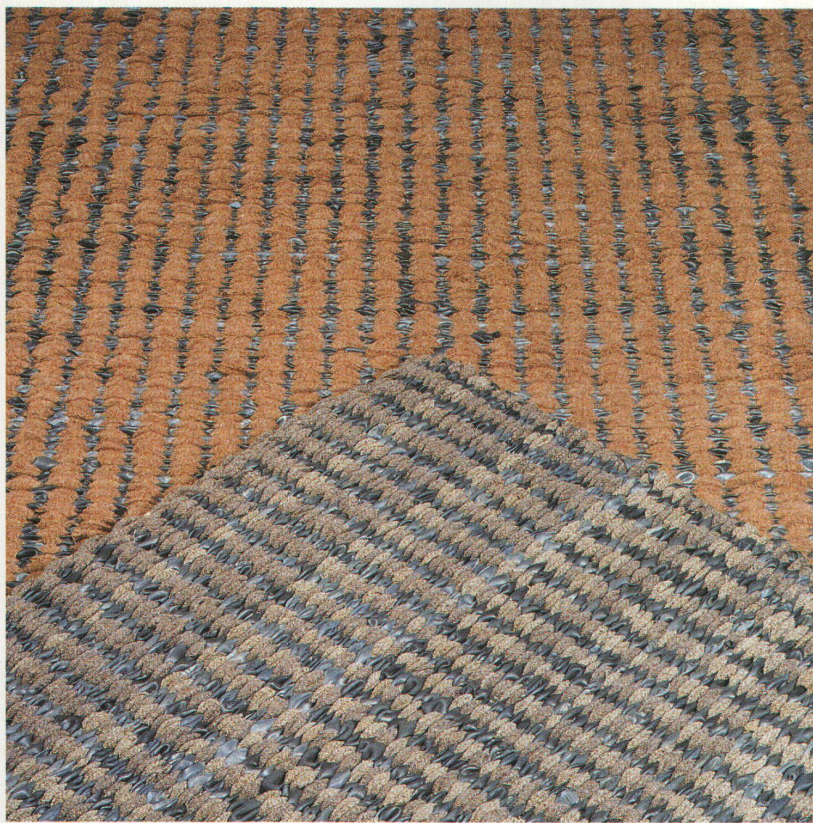
aktuellen Strömungen der Kunst nicht mehr viel gemein. Weder gibt es einen Hauch von medialer Installation noch einen Hang zum Konzept. Kunst heisst hier allenfalls Können und das ist dann doch etwas schmalbrüstig.

Viel stärker wirken die Erfahrungen von Design in den Arbeiten nach. Erstens dessen ideologische Figuren wie unmittelbares Brauchenkönnen, sparsamer Umgang mit Materialien oder technisch-handwerkliches Können; zweitens tauchen viele Halbfabrikate wie Platte, Profile, Textilien oder Kunststoffformen auf; drittens spielen Konzeptionen, getragen von Corporate Design eine zunehmend wichtige Rolle. Kurz, der Begriff «Kunsthandwerk» ist zu eng, sprechen wir lieber von einer faszinierenden Art des Designs, das hier geübt wird – das Design der kleinen Form. Das in doppeltem Sinn. Einerseits: Das Sichtbare etlicher Objekte bewegt sich in handlichen bis kleinen Dimensionen, Liebe zum Detail pflegend, das Authentische lobend. Andererseits: Das Unsichtbare ist oft mit niederer Komplexität denk-, mach- und verkaufbar. Es sind kleine, über-

blickbare Kreise, hinter den Arbeiten stecken meist bescheidene Investitionen in Maschinen und Werkzeuge, vieles kann in einer Hand bleiben und muss nicht in die grosse Produktion.

Gewohnheit brechen

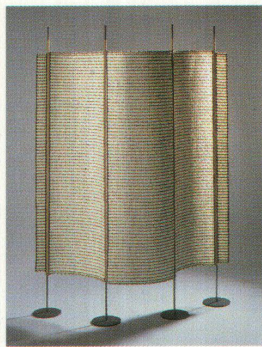
2. Die Vielfalt der Gefässe, Kleider, Schals, Messer, Pfeifen, Tische, Ringe und Gestelle hat in der Tradition einen starken Anker. Herzhaft und sorgsam entwerfen und machen viele Designerinnen noch einmal, was ihre Vorgänger und deren Vorgängerinnen auch schon gemacht haben. Neue Materialien, Formen und Verfahrensweisen werden selten erkundet, ebenso neue kommerzielle Konzepte. Resistenz gegen «das Neue» hat durchaus Qualität. Die Jury aber hat Designer, die diesen Typ in Frage stellen, ausgezeichnet: Den Schmuckdesigner Andi Gut etwa, der mit den ungewöhnlichen Materialien Dentalstahl und -keramik Schmuck macht, die Holzbildhauerin Dorothea Egli und ihren Partner Rolf Blöchliger, die mit Humor am Brienzer Mythos schnitzen, den Seminarlehrer Hugo Zumbühl und Peter Birsfelder, Web-



Bilder: Stefan Rohner

WEBEN

«Der Teppich, satt und schwarz, ist ein Stück Minimal Art», das meinte der Design Preis Schweiz, der Hugo Zumbühl und Peter Birsfelder in der Kategorie Textil Design 1999 auszeichnete. «Oscuro» ist gewoben aus Papier; er ist Teil einer Kollektion, die Zumbühl und Birsfelder aufgelegt haben. Die Jury des Form Forums will neben der Entwurfsleistung auch die Produktion als sinnvoll loben. Die Teppiche werden von Gefangenen der Strafanstalt Thorberg gewoben, wo Birsfelder als Webmeister arbeitet. Zumbühl ist Seminarlehrer an der Bündner Frauenschule, Chur.



Hugo Zumbühl
Peter Birsfelder
Teppich-art-Team
Untere Gasse 1
7012 Felsberg
T: 081 / 252 86 89
F: 081 / 252 86 89

meister der Strafanstalt, die Tradition, Zeitgeist und soziales Engagement miteinander verbinden. Sie skizzieren die Richtung, in die die Designer der kleinen Form sich bewegen sollen. Ge-gründet auf verbindlichem, technisch-gestalterischem Können – und damit auf Traditionen – den Blick ausschweifen lassen, Risiken ausprobieren, entwerfen statt nachahmen. Sinnlichkeit untersuchen statt Rituale abhaken.

Widerständiges lieben

3. Faszinierend gewiss, wie sinnesfroh und widerborstig das Panorama der Arbeiten der 52 Designer ausstrahlt. Sie widersetzen sich dem gängigen Muster der Warenwelt, sie glauben ans Beständige, Sorgfältige, Handfertige und stellen der vielfach zerteilten Arbeit die Idee entgegen, dass alles von A bis Z selber machbar sein soll. Die Portion Ideologie des kleinen Kreises ist gut bemessen und da und dort wohl gefedert in mehrfacher Abstützung – man gibt noch Unterricht an einer Schule, schweisst Geländer für Architekten oder ist nicht Alleinerwerbender. Doch die ökonomisch prekären Hoffnungen

tragen viel zu urbaner, luxuriöser Lebensführung von uns Käufern bei. Wir umgeben uns gerne mit solcher Aura, trösten uns so auch gegen die Wucht der Globalisierung, mögen den beschaulichen Ort solcher Dinge und die hartnäckigen Macherinnen, sei es in Ateliers oder in kleinen Läden. Diese anschmiegsame und sinnlich reizende Widerspenstigkeit ist denn wohl auch das starke und zukunftssträchtige Bild über dem Panorama der 52 Arbeiten. Einerseits mögen wir die Illusion des Kreislaufs, der ungeteilten Arbeit. Kaufen wir eine Teeschale oder ein Foulard, kaufen wir uns dieses Bild mit. Andererseits werden wir von der unbarmherzigen Warenmaschinerie zur Skepsis erzogen, statt Eier aus der Fabrik solche vom glücklichen Huhn, statt ein vergiftetes T-Shirt eines aus garantiert ökologisch angebauter Baumwolle. Zur süßen Illusion des Authentischen kommt die Beruhigung: Ich kenne meine Tuchdruckerin und weiss, woher mein Tischler sein Holz hat. Gewiss bedingt solche Verführung genügend Geld – dass so viele Designer der kleinen Form sich dem Wettbewerb stellen

und also professionell arbeiten, ist ein gutes Zeichen von Wohlstand. Es zeigt, dass die Szene lebt und es zeigt, verglichen mit der Ausstellung des letzten Jahres, dass sie wächst. Auch wenn sie ökonomisch und was Masse angeht marginal sind und bleiben werden – unsere Gesellschaft will sich diese Formen leisten: Farbspiel, Anmut, Schmeichelei und da und dort sogar eine Bild-erfindung.

Form Forum Schweiz

Vereint sind die 52 Designerinnen und Designer des Panoramas im Form Forum Schweiz. Eine wichtige Aufgabe des Verbandes ist die Realisierung der Ausstellung an der Mustermesse, etliche Mitglieder realisieren da einen beträchtlichen Teil des Jahresumsatzes, der selten weit über 100 000 Franken reicht. Das Form Forum ist vor zwei Jahren hervorgegangen aus dem Crafts Council Schweiz (CSS) und der Arbeitsgemeinschaft Gestaltendes Handwerk (sagh). 12 eher traditionell orientierte Goldschmiede haben das Form Forum verlassen und ein Schmuck Forum gegründet.



SNITZEN

Dorothea Egli Blöchliger und Rolf Blöchliger haben an der Schnitzerschule Brienz ihre Berufslehre absolviert. Sie schnitzen keine Kühe und keine Aschenbecher mit Bären. Mit Engagement und Aufwand wagten sie etwas Neues und Eigenes: Die Kollektion «Lirum, larum Löffelstiel ...». Sie nehmen ein altes Thema in der Schnitzerei neu auf: Sie schnitzen Gebrauchsgegenstände, Salatbestecke. Was in die Salatschüssel kommt, zielt den Griff des Bestecks. In Handarbeit sägen, schnitzen und schleifen sie die Bestecke aus einheimischem Lindenholz, färben sie dezent machen sie salatsaucenverträglich.

Dorothea Egli Blöchliger
Rolf Blöchliger
 Holzbildhauerei «partout»
 Krummgasse 18
 3855 Brienz
 T/F: 033 / 951 47 00

Ich frage die Präsidenten Ortrud Nicoloff und Robert Galliker: *Wie hat das Form Forum die Fusion verarbeitet?*

Wir sind heute rund 700 Mitglieder, engagiert in Fach- und Regionalgruppen quer durch die Schweiz. Die Fusion hat uns eine breitere Palette von Gestalterinnen und Gestaltern und damit neue Auftrittsmöglichkeiten gebracht. Gerade die Ausstellung in Basel war noch nie so reichhaltig und gross. Wir sind zufrieden.

Aber die Gruppe der Goldschmiede hat euch verlassen und tritt eigenständig als Forum Schmuck auf. Weshalb?

Ein Kernstück ist die jurierte Ausstellung für die Mustermesse. In der Jury haben vorab die traditionellen Goldschmiede letztes Jahr wenig Beachtung gefunden. Sie sind als Gruppe aber immer stark gewesen und haben sich entschieden: So nicht mehr. Das tut natürlich weh, weil es ja viele schöne Beziehungen und Erinnerungen gibt. Aber wir wollen uns bewegen und ein schönes Resultat ist ja, dass die Jury einen Schmuckdesigner wie Andi Gut mit einem Preis bedacht und damit ein Zei-

chen für zeitgenössisches Schmuckdesign setzt.

Funktioniert das überhaupt: Eine Jury für eine Verkaufsausstellung. Die reine Lehre behauptet ja, dass der Markt der beste Juror ist?

Die Arbeiten unserer Mitglieder haben ökonomisch und gesellschaftlich nur eine Chance, wenn sie sich an den Vorstellungen von Wert und Qualität reiben, die ja ständig verwandelt werden. Wir geben den Fachgruppen und der Jury die Arbeit auf, einen Massstab vorzuschlagen. Wir wollen unter unserer Flagge nicht alles zulassen. Das gibt Konflikte. Es ist aber auch klar, dass ein Kriterium des Massstabs das Interesse von Mitglied und Verband ist: Viele sollen teilnehmen können. Da gibt es Widersprüche, die wir Jahr für Jahr aushalten müssen. Niemand brüskieren, das ist gewiss ein Ziel. Und es gelingt auch, gibt es doch Designer, die Jahr für Jahr antreten und fast nie reüssieren. Und andere gehen halt nach einer Enttäuschung weg und andere nimmt die Jury mit, das Interesse des Verbandes in ihrem Entscheid wohl wägend.

Die Verfahren und Themen sind breit, von gut gemeintem Kunstwillen über tüchtiges Basteln bis zu den vielen hochstehenden Stücken des Designs der kleinen Form und dann weiter zu Arbeiten, Möbeln zum Beispiel, die einem Industrial Design Wettbewerb gut anstünden. Sie wollen ein Profil, geht es in der Breite nicht unter?

Das ist ein Problem und wir haben keine Lösung. Die Fusion hat viel ermöglicht und eröffnet, es kann sein, dass wir uns fragen müssen: Wer soll bei uns noch mitmachen und was wäre anderswo besser versorgt? Aber da spielt das Selbstbild des einzelnen Designers natürlich eine entscheidende Rolle und es ist gewiss schwierig, eine Arbeit, die hohe Qualität hat, nach Hause zu schicken mit dem Verweis, sie sei im falschen Film.

Köbi Gantenbein

Form Forum an der MUBA 2000

Die Jury hat drei Preise à 1000 Franken vergeben an: Andi Gut, Schmuck, Zürich; Dorothea Egli und Rolf Blöchliger, Holzbildhauerei partout, Brienz; Peter Birsfelder und Hugo Zumbühl, Teppich-art-team, Felsberg. Die Jury hat ausserdem drei Anerkennungen ausgesprochen: Thierry Dafflon, Modedesign, Bulle; Isabelle Müller und Barbara Schwarzwälder, Lavabo Lavabelle, Biel; Ramon Zanger, Möbeldesign, Samedan.

Die Ausstellung des Form Forums ist vom 28. April bis 7. Mai an der MUBA zu sehen.

Die Jury

André Aebi, Visueller Gestalter, Basel (Präsident)
 Margaretha Daepf, Keramikerin, Bern
 Nicole Kind, Industriel Designerin, Zürich
 Johann Müller, Schmuckdesigner, Maulbronn (D)
 Hanspeter Weidmann, Möbeldesigner, Basel

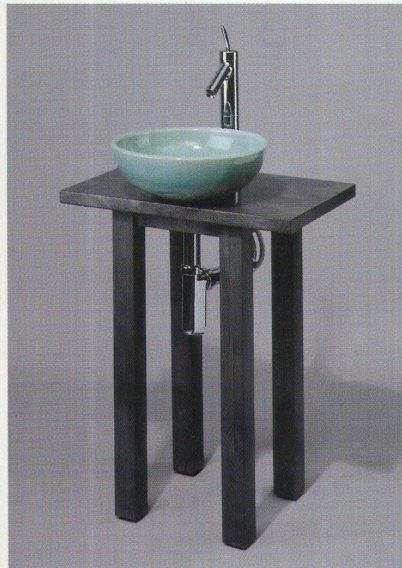


ALLES FÜRS FEST

Welche Fantasie, welche Lust am Spiel! Thierry Dafflon aus Bulle führt mit unbändiger Lust seine Kollektion «Bustiers» vor. Er taucht ein in die Märchenwelt – wir treffen Scheherazade und Salome; er führt uns in den Garten zu Rosen und Sonnenblumen. Die überschwängliche Fantasie setzt er in der Manier des meisterhaften Schneiders ein, sorgfältig und detailreich. Thierry Dafflons Atelier in Bulle heisst «Tant qu'il y aura des fées». Die Jury spricht dieser Arbeit eine von drei Anerkennungen aus.

Thierry Dafflon

Tant qu'il y aura des fées
CP 473
1630 Bulle
T: 026 / 915 38 90
thierry.dafflon@bluewin.ch
www.thierrydafflon.ch

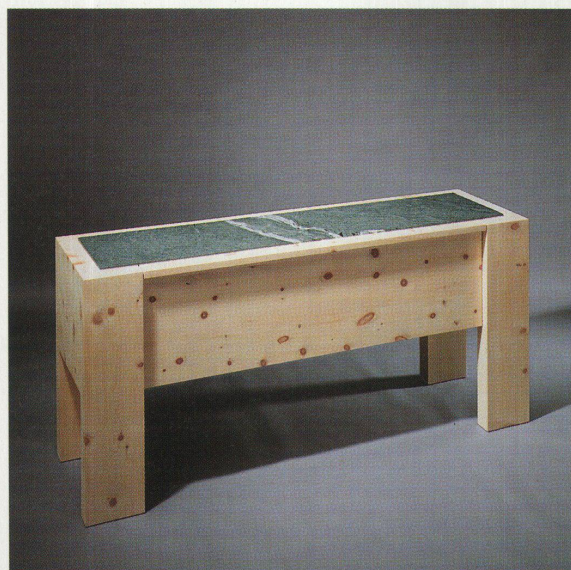


ALLES FÜRS BAD

Isabelle Müller und Barbara Schwarzwälder sind Keramikerinnen. Und sie machen sich auf, ihr handwerkliches Können mit einer Designkonzeption zu verbinden, gestalten also nicht nur ein Projekt, sondern ein Ensemble, ein Image: Lavabo-Lavabelle. Alles, was wir fürs Baden brauchen, vom Becher fürs Zähneputzen über die Seifenschale bis zum Lavabo. Mit Charme, hoher funktionaler und ästhetischer Qualität bieten sie der Sanitärindustrie die Stirn – sie werden mit ihrem Steinzeug ihren Weg machen. Die Jury spricht dieser Arbeit eine Anerkennung aus.

Barbara Schwarzwälder

Isabelle Müller,
Lavabo Lavabelle
Mettlenweg 7
2504 Biel
T: 032 / 341 00 47
F: 032 / 341 00 47



ALLES FÜR DIE ARVE

Ramón Zangger sagt: «Ich will das rustikale Image der gut riechenden Arve brechen; ich will der unbekannten und doch so wertvollen Kastanie mehr Bedeutung geben; ich will Möbel machen, die in der Tradition der Region stehen, wo ich wohne und arbeite, und Möbel, die dennoch Weltluft riechen.» Zangger setzt dieses Vorhaben in seiner Schreinerei in Samedan um, nach allen Regeln des Handwerks und wohl wissend, dass nur der mit einem Kleinbetrieb überlebt, der eine klar erkennbare Linie zu verfolgen im Stande ist. Die Jury gibt dieser Arbeit eine von drei Anerkennungen.

Ramón Zangger

Möbelwerkstatt
Surtuor 12
7503 Samedan
T: 081 / 852 54 95
F: 081 / 852 33 37

Alinea, Ansoerg, ArbaA, Belux, Combicom, Dauphin, Dietiker, Ergodata Classic, Fritz Hansen, Girsberger, Kartell, Le Corbusier, Lehnli, Luceplan, Regent, Stoll - Giroflex, Take-Off by ergodata, Tosca by ergodata, Tosca - Modul, Thonet, Thut, Vitra, Waldmann, Wogg

center

a

U

Möchten Sie ein
Call center einrichten?
Büro Schoch hat die
Erfahrung!

Zürcherstrasse 21
CH-8401 Winterthur
Telefon 052 320 20 60
Fax 052 320 20 70
www.buero-schoch.ch

Mo-Fr 09.00-18.30 Uhr
Do 09.00-20.00 Uhr
Sa 10.00-16.00 Uhr

büro schoch **werkhaus**